

# Werk von Dassenbrock erscheint post

Zur Buchpremiere kamen viele langjährige Wegbegleiter des 2021 verstorbenen Autors zusammen

VON SIMONE BRAUNS-BÖMERMANN

**Visbek.** Ein Gedichtvormittag, das hat Seltenheitswert. Wie der Mensch, aus dessen Feder die Gedichte stammen: Dr. Dirk Dassenbrock. Er war Dichter, Journalist, Kulturredakteur sowie Sparringspartner, wenn es um Sprache, Musik, Kunst und das „Andere“, die Zwischenmusik nannte er es, ging.

Zu dem Vormittag hatte sein Verleger Alfred Bünge vom Geist-Verlag in das Haus der Bildung und Familie nach Visbek anlässlich der Buchpremiere des neuen Gedichtbandes eingeladen.

Bünge kannte Dassenbrock wie die Gäste im Auditorium auch von seiner progressiven Seite. „Dirk mochte es, wenn man ihm widersprach“, unterstrich Professor Dr. Hans Lösener den dualistischen Geist Dassenbrocks. Lösener gibt den Gedichtband auf Grundlage der hinterlassenen Gedichte heraus.

„Dirk Dassenbrocks Gedichte sind Erkenntnismomente im Tumult des Alltags“, bemerkt Bünge. Die Gedichte seien Sprache, die zu Dichtung werde, wenn sie auf Begegnung trifft, so Bünge.

Die Buchpremiere war 1,5 Stunden Lyrik, Musik, kluge Gedanken, das Erinnern ohne „Zeitist-Geld“-Hintergedanke. Die Besucher erlebten einen Sonntagvormittag im Sinne einer echten Matinee. Das hätte Dirk Dassenbrock gefallen – mit Pausen zum Rauchen und vielleicht kleinen Seitenhieben, endlich auf den Punkt zu kommen.

Weil der Autor im Jahr 2021 viel zu früh verstorben ist, lasen unterschiedliche Interpreten aus seinem neuesten Werk „Lakune und Epitaph“: die Schülerinnen des Gymnasium Antonianum Lara L.J. Robbers und Amanda Wurm, Inga Hagemann, Olaf Bröcker und Alfred Bünge. Dirk Dassenbrock war bekannt für kurze, klare und reduzierte Verse“, übermittelte Bünge in der Moderation von Vechtas Bürgermeister Kristian Kater. Chef und Kollege von Dirk Dassenbrock Ulrich Suffner, Chef-



**Hörten Gedichte:** Arno Dassenbrock (von links) und Corina Dassenbrock mit ihrer Tochter, Frauke van Avezath, Ludger Berghoff, Reinhard Börger, Ulrich Suffner, Alfred Bünge und Professor Dr. Hans Lösener.

Foto: Br...

redakteur von OM-Medien, erinnerte sich an Dassenbrock: „Dirk bleibt mir als lupenreiner Demokrat und, wie Weizsäcker es nannte als ‚Verfassungspatriot‘ in Erinnerung. Dirk war die Stimme, die nicht wankte im Journalismus und brachte Dinge auf den Punkt.“

Für Suffner ließ er in seiner Lyrik dem Leser die Chance, selbst zu denken. „Er war Vorbild für junge Kollegen und manchmal ein lustiger Kerl, wenn er die Redaktion mit seinem brillanten Humor unterhielt. Die andere Seite war die an traurigen Tagen, wenn er sich gerne stritt, aber nie nachtragend war. Gut, dass Dirk nie hier weggekommen ist, obwohl er es sich vielleicht erträumte. Gut für uns und die Region.“ Für Suffner war Dassenbrock ein Weltreisender im Geiste mit einem riesigen Narrativ,

von dem er den Großteil strich und die Essenz ergoss.

Josef Kleier, der Geschäftsführer Bürgerstiftung Vechta, erlebte die Lesung als Premiere: „Ich habe Dirk Dassenbrock leider nicht gekannt“. Er freute sich, dass die Bürgerstiftung den Verlag des Gedichtbandes mit unterstützen durfte.

Die Lesung folgte einer strengen Planung: Gedichte, Musik, Gedichte, Moderation und Lieblingsgedicht von Verleger Bünge. „Selten genug“ heißt es, er las es zweimal. „Für diese Zeilen kann man ihm nur danken“, das Prädikat Bünge, der sich auf dem Lyrik-Markt auskennt.

In einer Pause beschreibt es Olaf Bröcker von der Schreibwerkstatt Antonianum so: „Reinhard Rakow schrieb über Lyrik: ‚Lyrik ist die einzige Kunst, die mehr Schreiber als Leser zählt‘.“

Auch Bünge beschämt es, dass nur eine Buchhandlung in Vechta so hochkarätige Lyrik wie von Dirk Dassenbrock vorhält.

Unter die Haut ging jede Interpretation der einzelnen Lesenden. Jede lieferte eine neue Dimension zum Denken und Schreiben.

„Auf die Lehrer kam es an beim Vermitteln von Lyrik. Metrum, Reim und auswendig Lernen schreckten Generationen davon ab.“ Das sagte Dr. Hans Lösener als Dozent der Germanistik über Lyrik im Allgemeinen. Dass sie aber auch über den Tod hinaus, wie im Fall Dassenbrock, zu einer Art Begegnung werden kann, zeigten seine Worte.

Die Gedichte waren viel, was Dassenbrock ausgemacht hat, aber eben nicht alles. Da sei auch etwas, was sie nicht kannten. Die Gedichte seien wie die Treffen

mit seinem Freund Hans Lösener: Kurz, beherren, aber progressiv und bündig. „Es war so, als ob ich ihn treffen könnte.“ Die Buchpremiere besteht aus Beurteilern in der Rolle des Zuschauers, Fortsetzern und einflussreichen Herstellern. Die Aquarelle des Künstlers Reinhard Rakow werden auf die Herzen ihrer Zuhörerinnen und Zuhörer, zudem eine Poetesse, Ingeborg Wiegala, die Tochter von Ilse Weber, bei dem Gedichtvormittag. „Der Sohn ins Gas“, die Leichtigkeit der Lyrik, die perfekt, passend und manchmal schmerzhaft, Zynismus gewirkt, genau die man